

Dr. Jeffrey Hudon, Biblische Archäologie, Sitzung 13, Archäologie des Deuteronomiums und Josua

© 2024 Jeffrey Hudon und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Jeffrey Hudon mit seinem Vortrag über biblische Archäologie. Dies ist die 13. Sitzung: Archäologie des Deuteronomiums und Josuas.

Das Buch Deuteronomium ist eine Reihe von drei Reden, die Mose an die Kinder Israels richtet, kurz bevor sie in das gelobte Land Kanaan einziehen.

Ich möchte nur auf den Ort hinweisen, an dem Moses begraben wurde, starb und schließlich begraben wurde. Und das ist der Berg Nebo. Der Berg Nebo liegt in Jordanien.

Es ähnelt dem Berg Karmel, einem langen Bergrücken, der steil ins Jordantal oder in den Grabenbruch abfällt. Der Berg Nebo besteht aus zwei Gipfeln, Zwillingsgipfeln. Der nördliche Gipfel gilt als der Ort, an dem Gott Moses das Heilige Land zeigte.

Dieser Ort wurde bereits von frühen Pilgern besucht und im frühen vierten Jahrhundert zu einem christlichen Schrein ausgebaut. Später entstand dort ein Kloster. Auch heute noch ist er ein bedeutender Wallfahrtsort für Christen. Und natürlich ist der dort verehrte Moses auch für Muslime und Juden heilig.

Aber noch ein paar Worte zum Berg Nebo. Das Gelände wurde von den Franziskanern, einem katholischen Orden, erworben und in den 1930er Jahren von Sylvester Saller, einem amerikanischen Priester und Archäologen, ausgegraben. Und das wurde auch veröffentlicht.

Und dann, einige Jahrzehnte später, kam ein italienischer Architekt und baute dieses Denkmal wieder auf und vergrößerte es erheblich. Die Ergebnisse und Reaktionen waren gemischt, aber viele der alten byzantinischen Mosaiken und andere Elemente wurden erhalten. Dies ist ein Blick vom Nebo, ein wunderschöner Ausblick. Und natürlich kann man das Nordufer des Toten Meeres, Kerkar , Kerkar Har Yarden, das Tal dort, Jericho und an einem klaren Tag – hier ist es etwas diesig – das Hügelland und Jerusalem sehen.

Wenn man den Berg Nebo besucht und von dort aus blickt, erkennt man, dass man nicht alles sehen kann, was Moses sah. Es spielte also ein übernatürliches Element eine Rolle dabei, dass Gott Moses das Heilige Land zeigte. Und man kann erkennen, dass dies zum Teil Gottes Wirken war, der es Moses ermöglichte, das gesamte Land zu sehen, das sein Volk später bewohnen würde.

Okay, das Buch Josua ist, oder besser gesagt, sollte sein, eine wirklich wunderbare Quelle für Archäologen, denn es beschreibt, wie neue Völker in ein Land einwandern. Diese neuen Völker bringen eine andere materielle Kultur mit. Sie zerstören Städte, besiedeln diese zerstörten Städte und gründen neue Dörfer und so weiter.

So spielte das Buch Josua schon sehr früh in der Geschichte der archäologischen Forschung eine wichtige Rolle. Die Ergebnisse waren, wie zu erwarten, gemischt.

Es gab Höhen und Tiefen hinsichtlich der Funde, sowohl dessen, was gefunden wurde, als auch dessen, was nicht gefunden wurde. Dies ist, wie bereits erwähnt, eine Aufschlüsselung des Buches Josua sowie eine grobe, vereinfachte Darstellung des Eroberungsberichts in diesem Buch. Damals, während der Eroberung, lebten viele Menschen in Kanaan.

Und natürlich kennen wir die Kanaaniter. Wir wissen, dass sie in den Tälern lebten, sowohl im Jordantal als auch, vor allem, in der Küstenebene. Auch in den Bergen gab es verschiedene Völker, darunter die Perisiter, die Jebusiter um Jerusalem, die Amoriter, die Gergesiter und die Hiwiter, die ebenfalls in den Bergen wohnten.

Eine der schwierigsten archäologischen Aufgaben, die meines Erachtens noch nicht gelöst wurde, ist die Identifizierung dieser Menschen im archäologischen Befund. Es gab Versuche, die Amoriter als eigenständige archäologische materielle Kultur zu identifizieren. Doch die anderen Versuche waren meines Erachtens weitgehend vergeblich.

Die späte Bronzezeit, die Zeit der Eroberung, etwa um 1440 oder eher 1400, ist im Allgemeinen durch eine ähnliche Keramikart gekennzeichnet. Es gibt lokale kanaanäische Ware, Keramik im kanaanäischen Stil sowie zypriotische Importe oder Kopien, also lokale Kopien zypriotischer Importe. Daher lässt sich die Keramik in den verschiedenen Gebieten, in denen diese Menschen vermutlich lebten, nicht eindeutig unterscheiden.

Können wir also einen Jebusiter von einem Hethiter, einem Amoriter oder einem Gergesiten unterscheiden? Derzeit wohl nicht. Aber hoffentlich finden wir irgendwann Belege für charakteristische Formen oder Keramik, die diesen Völkern zugeordnet werden können. Später, in der Eisenzeit, insbesondere in der späteren Eisenzeit II, werden die Merkmale sehr deutlich.

Es gibt viele charakteristische Waren, die zu dieser Zeit mit den Moabitern, Ammonitern, Edomitern, Judaern, Israel usw. in Verbindung gebracht werden. Die Eroberung Kanaans ist eine interessante archäologische Frage. Und es gibt drei grundlegende historische Ansichten darüber, wie das Buch Josua als historische Quelle zu interpretieren ist.

Es gibt viele Ansichten zur Eroberung Kanaans und zahlreiche Varianten dieser drei. Ich möchte hier nicht alle oder die meisten davon aufführen, sondern lediglich die drei Hauptansichten zur Interpretation des Buches Josua als historische Quelle erläutern. Die erste ist die sogenannte Theorie der einheitlichen militärischen Eroberung.

Gelehrte, die diese Ansicht vertreten, wie beispielsweise John Bright in seiner Geschichte Israels, betrachten das Buch Josua im Allgemeinen als getreuen Bericht über die Ereignisse und erkennen es als historisches Werk an. Wer teilt diese Ansicht? Viele ältere Gelehrte früherer Generationen, darunter Albright, Wright, John Bright, einer von Albrights Schülern und der israelische Gelehrte Yigal Yadin, vertreten diese Auffassung. Sie sind überzeugt, dass das Buch Josua, sofern man es liest, im Wesentlichen ein historisches Werk ist und die Feldzüge und Ereignisse schildert, in denen die Israeliten einfielen und innerhalb einer Generation, wenn nicht sogar früher, die im Buch beschriebenen Eroberungen vollbrachten.

Die zweite Ansicht, die zunächst von deutschen Gelehrten, insbesondere Albright Alt und Martin Noth, vertreten wurde (Noths Geschichte Israels ist ein gutes Beispiel dafür), ist die sogenannte Theorie der friedlichen Einwanderung. Diese Gelehrten gehen davon aus, dass das Buch Josua eine Kurzfassung von Ereignissen darstellt, die sich über einen viel längeren Zeitraum erstreckten. Diese Ansicht, die vor einigen Generationen noch immer vertreten wurde, hatte den Vorteil, besser mit dem Buch der Richter übereinzustimmen.

Wenn man Richter 1 und Josua liest, klingen sie wie zwei unterschiedliche Berichte darüber, was tatsächlich geschah, als die Israeliten ins Land kamen. Und wie ich bereits erwähnte: Albright Alt war Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts am Ölberg im Augusta Victoria Hospital. Er blickte oft aus dem Fenster, wahrscheinlich beim morgendlichen Kaffeetrinken, und sah die Beduinen kommen, die ihre Herden aus der Wüste heraufführten und die Stoppeln nach der Ernte aßen, nachdem ein Bauer sein Getreide eingebracht hatte.

Und natürlich düngten die Schafe und Ziegen dann die Felder. Es gab also ein Geben und Nehmen zwischen den Nomaden und den Bauern. Er dachte einen Moment nach, oder wahrscheinlich viel länger, und kam zu dem Schluss, dass es in der Antike wohl so gewesen war: Die Israeliten kamen als Nomaden und pflegten Kontakt zu den Bauern, und so kamen sie miteinander aus.

Natürlich würde es irgendwann zu Problemen und Konflikten kommen, und langsam aber sicher wandelten sie sich vom Nomadenvolk zum Ackerbauern. Der israelische Archäologe Yohanan Aharoni stimmte dieser Ansicht zu, und anfangs auch Israel Finkelstein. Inzwischen hat er sich jedoch deutlich umstrittener positioniert.

Die letzte Ansicht, die ironischerweise heute unter den meisten Wissenschaftlern, insbesondere liberalen und säkularen, äußerst populär ist, wenn man sich dieses Buch ansieht, ist die sogenannte soziale Revolutionstheorie. Es handelt sich dabei um eine extreme Ansicht, die ursprünglich von George Mendenhall in einem Artikel in der Fachzeitschrift „The Biblical Archaeologist“ unter dem Titel „Die hebräische Eroberung Palästinas“ veröffentlicht wurde. Mendenhall vertrat die Ansicht, dass die Hebräer keine Zuwanderer, sondern Einheimische waren.

Sie waren tatsächlich Kanaaniter. Vergessen wir also die Unterdrückung. Vergessen wir den Exodus. Die Israeliten selbst befanden sich bereits im Land und waren, man könnte sagen, Kanaaniter oder den Kanaanitern unterworfen.

Sie rebellierten tatsächlich und entfachten einen Bauernaufstand gegen ihre kanaaniischen Herren, wobei sie Teile des Landes eroberten. Auf Mendenhall folgte ein weiterer Gelehrter, Norman Gottwald, der vor Kurzem verstorben ist. Er war sehr, sehr alt.

Er verfasste ein umfangreiches Werk mit dem Titel „Die Stämme Jahwes“, das 1979 erschien und dem Volk Nordvietnams gewidmet war. Als Marxist legte er marxistische Ideologie in das Buch Josua hinein und interpretierte es erneut als soziale Revolution in Kanaan – wiederum als einheimischen Aufstand, aus dem das Volk Israel hervorging.

Es gibt viele verschiedene Varianten dieser Theorie, aber viele Gelehrte vertreten die Ansicht, dass die Israeliten einheimischer Herkunft waren. Sie kamen nicht von außerhalb Kanaans. Sie waren schon immer dort und stürzten einfach die herrschenden Herren oder Eliten und erlangten sozusagen Autonomie.

Nun gibt es offensichtlich viele Probleme mit dieser Ansicht und ihren Varianten. Eine Variante davon hörte ich vor einigen Jahren auf einer Fachtagung. Die Vertreter dieser Ansicht glaubten, dass Ägypten zu dieser Zeit – wir kennen die Amarna-Briefe, auf die wir in Kürze noch einmal eingehen werden – Garnisonen in Kanaan unterhielt. Sie waren auch in Jaffa, Aphek, Beit Shean und anderen Orten aktiv.

Diese Ansicht besagt, dass ägyptische Soldaten, die in diesen Garnisonen dienten, ähnlich wie römische Soldaten in der Römerzeit in den Ruhestand gingen und eigene Gemeinschaften gründeten. Sie siedelten sich im Bergland an, und so entstand die Verbindung zu Ägypten – da es sich um ägyptische Soldaten oder kanaaniische Wehrpflichtige handelte, die in den ägyptischen Garnisonen dienten und im Grunde ihre eigenen Gesellschaften aufbauten und möglicherweise gleichzeitig Städte und Dörfer übernahmen. Diese Gelehrten lassen ihrer Fantasie freien Lauf, doch es fehlt jegliche biblische Grundlage, und man weiß kaum, wo man anfangen soll.

Mein eigener Doktorvater, Anson Rainey, pflegte zu sagen, dass die Idee der rebellierenden Bauerntheorie – die Theorie selbst – rebellisch sei, nicht die Bauern. Aber erstens ist es äußerst problematisch, moderne geopolitische Realitäten auf einen biblischen Text zu übertragen. Zweitens begannen diese vertriebenen Kanaaniter oder was auch immer sie waren, diese Ureinwohner, aus unerfindlichen Gründen plötzlich, andere Häuser zu bauen.

Plötzlich begannen sie, andere Keramik herzustellen und eine andere materielle Kultur zu pflegen. Sie führten viele der kanaanäischen Traditionen nicht fort, sondern unterschieden sich in vielerlei Hinsicht. Wie lässt sich das erklären? Wiederum durch die tief verwurzelten biblischen Überlieferungen einer Herkunft aus der Sklaverei und Ägypten.

Und es gibt noch viele weitere Argumente. Es gibt also eine Menge Probleme, und jemand, der die Heilige Schrift hochachtet, kann dieser Theorie der sozialen Revolution einfach nicht zustimmen. Aber ich sage und erkläre es jetzt, weil sie kursiert und derzeit sehr populär ist – sie hat ihren Ursprung in der indigenen Kultur dieser Menschen.

Mein eigener Doktorvater, der israelische Doktorvater Anson Rainey, hat einen sehr guten Artikel verfasst – sowohl eine populärwissenschaftliche als auch eine wissenschaftliche Fassung –, in dem er anhand von Sprach- und Keramikfunden argumentiert, dass die Israeliten ursprünglich aus dem Gebiet östlich des Jordans stammten und dort einwanderten. Sie waren transjordanisch, was erneut belegt, dass sie nicht in Kanaan beheimatet waren, sondern außerhalb des Landes lebten und zugewandert waren. Das sind die drei gängigen Ansichten.

Betrachten wir nun die archäologischen Belege für die Eroberung. Bereits in den Anfängen der Archäologie, genauer gesagt im späten 18. Jahrhundert, führte der britische Militäringenieur Charles Warren, der Jerusalem ausgrub und erforschte, Sondierungen an der Stätte des alttestamentlichen Jericho, Tell el- Sultan, durch. Es besteht kein Zweifel daran, dass es sich hierbei um das antike Jericho handelte, da sich dort die Elischa-Quelle und eine kontinuierliche Besiedlung des Gebiets um diese Quelle im Laufe der Geschichte befanden.

Es gibt eindeutige Hinweise darauf, dass es sich um das antike Jericho handelte. Darauf folgten drei britische Gelehrte nacheinander: John Garstang grub Jericho in den 1930er Jahren aus. Seine Ergebnisse wurden allerdings nicht umfassend publiziert; er veröffentlichte eine Reihe von Berichten im Liverpool Journal.

Er argumentierte jedoch, er habe die eingestürzten Mauern aus Josuas Zeit gefunden. Hier sehen Sie eine künstlerische Darstellung dessen, was hier freigelegt wurde: zwei Mauern, eine obere und eine untere, möglicherweise eine Art Uferbefestigung.

Er behauptete, diese Mauern eingestürzt vorgefunden zu haben, und argumentierte, damit sei der Beweis für Josuas Eroberung gefunden worden. Und alles war gut. Übrigens schrieb er auch ein Buch mit dem Titel „Josua und Richter“, das in den 1930er-Jahren ebenfalls ein bedeutendes Werk war.

Doch 20 Jahre später kam eine jüngere britische Archäologin namens Kathleen Kenyon, wie bereits erwähnt, mit neuen Techniken und Ideen nach Jericho. Sie verbrachte mehrere Ausgrabungskampagnen in den 1950er Jahren an dieser Stätte. Sie gleicht heute der Mondoberfläche, so viele Spuren haben die verschiedenen Expeditionen hinterlassen.

Aber Kenyon grub . Unter anderem grub sie diesen großen Graben hier. Sie wollte die Geschichte dieses Ortes erforschen, indem sie stratigraphisch vorging, sehr sorgfältig Schicht für Schicht ausgrub und alle verschiedenen Schichten freilegte. So wollte sie die Geschichte der Stadt identifizieren und rekonstruieren können.

Wie sich herausstellte, besagten ihre Schlussfolgerungen im Grunde, dass es in Jericho in der späten Bronzezeit praktisch nichts gab. Es gab keine Stadt, die Josua hätte erobern können. Zwar hatte es etwa 200 Jahre zuvor eine bedeutende Stadt in der mittleren Bronzezeit gegeben, aber in der späten Bronzezeit selbst existierte nichts mehr.

Es gibt viele Geschichten darüber. Ich habe viele Geschichten über Kenyon und ihre Ausgrabungen gehört. Wie wir bereits erwähnt haben, war sie Agnostikerin und zudem stark antisemitisch.

Sie hatte also kein großes Interesse daran, biblische Berichte zu beweisen. Das heißt nicht unbedingt, dass sie versuchte, sie zu widerlegen, aber sie hegte weder besondere Sympathie für die Bibel noch für das hebräische oder jüdische Volk. Sie schloss ihre Ausgrabungsberichte nie ab.

Sie veröffentlichte die ersten beiden Bände, die letzten drei erschienen posthum. Doch schon während ihrer Ausgrabungen wurde sie von Olga Tufnell besucht , einer anderen britischen Archäologin, die in Lachisch arbeitete.

Und Olga Tufnell sagte: „Um Himmels willen, ich sehe hier Keramik aus der späten Bronzezeit!“ Und Kenyon sagte: „Meine liebe Olga, das ist keine späte Bronzezeit. Das ist mittlere Bronzezeit.“ Olga Tufnell soll in Lachisch dieselbe Art von Keramik ausgegraben haben, doch bei ihren Ausgrabungen erkannte man sie als Keramik aus der späten Bronzezeit.

Mit anderen Worten: Keramik aus der Zeit des Exodus. Kenyon fand zwar Häuser und Gräber aus der späten Bronzezeit, behauptete aber lediglich, dass es dort zur Zeit Josuas keine Stadt gegeben habe. Sehr interessant.

Nun machte sie fantastische Funde. Sie entdeckte einen neolithischen Turm mit Mauer und allerlei frühe Gräber – wahrlich fabelhafte Funde. Ihre Berichte wurden vom Telegraph und verschiedenen Nachrichtenagenturen in England und den Vereinigten Staaten veröffentlicht und genossen hohes Ansehen.

Sie genoss zu dieser Zeit hohes Ansehen bei ihren Kollegen. Allerdings fand sie keine stichhaltigen Beweise für eine Zerstörung durch Josua.

Was hat sie nun mit Garstangs Daten gemacht? Offenbar hatte Garstang seine Überreste falsch datiert; sie waren offenbar viel älter. Was bedeutet das nun? Erstens: Alles hier, außer dem neolithischen Turm, bestand größtenteils aus Lehmziegeln. Und Jericho war nach Josuas Zerstörung offenbar unbewohnt.

Sie erinnern sich an den Fluch von Jericho in der Bibel. Die oberste Schicht, die spätbronzezeitliche Stadt, wurde vermutlich größtenteils zerstört und verschwand im Laufe der Jahrhunderte durch Witterungseinflüsse, Erosion und andere Einflüsse. Hinzu kommt, dass es zur Zeit Josuas unmöglich eine unbewohnte Stadt an diesem Ort gegeben haben kann, da sich direkt am Fuße des Berges eine der ergiebigsten Quellen des gesamten Heiligen Landes befand, die Elisa-Quelle.

Es ist undenkbar, dass hier nicht ständig Menschen leben. Und es gab hier eine Stadt, daran besteht kein Zweifel. Sie wurde archäologisch nur noch nicht eindeutig identifiziert.

Eine andere Theorie, oder besser gesagt, eine andere Erklärung für Kenyons negative Sichtweise, besagt, dass die Mauern aus der mittleren Bronzezeit, die etwa 100 bis 200 Jahre vor Josua entstanden, wiederverwendet wurden und auch zur Zeit Josuas noch in Gebrauch waren. Ihre Zerstörung symbolisiert demnach die Zerstörung der Stadt unter den Israeliten. Es gibt also verschiedene Interpretationsmöglichkeiten für Jericho.

Es ist ein faszinierendes Thema. Derzeit wird es von einer italienischen Expedition ausgegraben. Lorenzo Nigro leitet die Gruppe vor Ort.

Er konzentriert sich bevorzugt auf die früheren Epochen, insbesondere die Frühbronzezeit. Doch Jericho bleibt weiterhin ein Rätsel. Ich glaube nicht, dass dies aufgrund der von mir und anderen genannten Punkte ein ernsthaftes Problem für die Archäologie im Hinblick auf die Bibel darstellt.

Nun haben andere gläubige christliche Archäologen versucht, die Datierung der Keramik zu ändern oder hier und da Anpassungen vorzunehmen, mit unterschiedlichem Erfolg. Ich glaube aber nicht, dass Jericho ein Problem darstellt. Man möchte ja schließlich die wunderschönen Mauern der späten Bronzezeit eingestürzt vorfinden, um mit dem Text übereinzustimmen.

Ich glaube aber nicht, dass hier etwas steht, was den biblischen Text widerlegen oder diskreditieren würde. Es handelt sich sozusagen lediglich um fehlende Beweise anstelle von Gegenbeweisen. Somit wirft Jericho erneut eine Reihe von Fragen auf.

Wenn wir uns nun das Haus von Rahab ansehen, wie es im Buch Josua beschrieben wird, sehen wir, dass Rahab auf der Mauer wohnte. Dabei fallen uns die zwei Mauern auf: eine Stützmauer und die eigentliche Hauptmauer.

Sie könnte zwischen diesen beiden Orten gewohnt haben. Oder was im Buch Josua beschrieben wird, könnte in Wirklichkeit ein Kasemattenraum gewesen sein. Viele Stadtmauern aus biblischer Zeit bestanden tatsächlich aus zwei parallelen, dicht beieinander liegenden Mauerreihen mit Räumen innerhalb dieser Mauern.

Und dies ist erneut ein Bild von Khirbet Qeiyafa , einer frühen eisernen Kasemattenmauer. Diese hatte Türen als Zugang. Warum wurden sie gebaut? Nun, falls eine Bedrohung bestand, sollte sich ein Feind der Stadt nähern, füllte man diese Räume mit Schutt und errichtete so eine besonders dicke Mauer.

In Friedenszeiten nutzten sie diesen Raum jedoch als Lagerraum, Wohnraum oder Ähnliches. Rahabs Haus könnte sich also in einer Kasematte befunden haben oder zwischen einer Befestigungsanlage und einer anderen Mauer gelegen haben. Hier oben auf dem Hazor befindet sich eine weitere Kasemattenmauer aus der Zeit Salomos.

Wir wissen außerdem – und das habe ich auf der letzten Folie nicht erwähnt –, dass die Eroberung Jerichos im Frühling stattfand, da die Spione, wie bereits erwähnt, während der Flachsernte versteckt waren. Und die Flachsernte findet im Frühling statt. Wir kennen also die Jahreszeit.

Diese Vorratsgefäße mit verbranntem Getreide stammen vermutlich aus Jericho und wurden dort, vermutlich bei Garstangs Ausgrabungen, gefunden. Sie könnten von Kenianern stammen, aber genauso gut von Garstang selbst.

Das Wichtigste hierbei ist, dass, wenn ein Feind die Stadt zerstörte und in Brand setzte, er das gesamte Getreide und alle brauchbaren Gegenstände mitnahm. Wir wissen nun, dass Jericho die Erstlingsfrucht war. Sie war dem Herrn geweiht.

So wurde alles zerstört. Diese Nachricht aus Jericho deutet darauf hin, dass die Zerstörung von Josua und den Israeliten verursacht wurde, da das Getreide verbrannt wurde. Es war keine Kriegsbeute oder Plündergut, das die Sieger verzehren sollten.

Es gibt also wieder viele kleine Indizien, die mit der Heiligen Schrift übereinstimmen, obwohl Kenyan und einige ihrer Anhänger behaupten, dass es zur Zeit Josuas einfach nicht genug Material gab, um eine Stadt zu nennen. Die nächste Stadt, die die Israeliten nach einigen Rückschlägen einnahmen, war Ai. Anders als Jericho, das im Jordantal liegt – die tiefstgelegene und älteste Stadt der Erde –, lag Ai im Bergland.

Deshalb mussten sie ins Bergland hinaufsteigen, um zur nächsten kanaanäischen Stadt zu gelangen. Bekanntlich wurden die Israeliten wegen Achans Sünde besiegt. Nachdem dies gesühnt war, errangen die Israeliten den Sieg.

Und der König von Ai wurde, glaube ich, getötet und am Stadttor in Trümmern begraben. Ai stellt die Archäologie vor ein größeres Problem, da es schlichtweg keine Belege für eine Besiedlung in der späten Bronzezeit gibt. Schauen wir uns das also etwas genauer an.

Ai wurde erstmals in den 1930er Jahren von einer jüdischen Frau ausgegraben. Es ist eine traurige Geschichte. Sie grub dort und starb leider.

John Garstang, der auch Jericho ausgrub, grub in Ai einige Gräben. Er verfasste einen Bericht, behauptete aber, Keramik der späten Bronzezeit gefunden zu haben. Diese Keramik wurde jedoch nicht gefunden.

Und dann kommen wir in die 1960er Jahre. Ein kenianischer Student namens Joseph Calloway, ein Baptistenprediger und Professor am Southern Baptist Theological Seminary in Louisville, startete eine große Expedition von Baptistenarchäologen zur Stätte Et-Tel, die als eine Stätte von Ai identifiziert wurde. Et-Tel bedeutet, wie bereits erwähnt, der Hügel oder der zerstörte Hügel.

Ai bedeutet im Hebräischen „ruiniert“. Der arabische Begriff, obwohl er anders klingt, ist also derselbe. Geografisch scheint der Ort östlich von Bethel zu liegen und weist alle Merkmale auf, die darauf hindeuten, dass es sich um den Standort von Ai handelt.

Calloway führte also von 1964 bis 1972 Ausgrabungen in Ai durch. Dabei fand er weder Keramik aus der späten Bronzezeit noch Spuren einer Besiedlung. Wie geht man nun damit um? Nun, es gibt drei, vielleicht sogar mehrere Möglichkeiten.

Erstens, Et-Tel, diese Stätte, ist nicht das biblische Ai. Wir haben uns geirrt. Es gibt eine andere Stätte, die Spuren der späten Bronzezeit oder Spuren von Zerstörungen aus dieser Zeit aufweist.

Nun, einige Gelehrte – dazu werden wir noch einige Folien sehen – haben Ai an verschiedenen Orten verortet, etwa in Khirbet el-Muqatir und Khirbet Nisya . Doch auch diese Fundorte sind meiner Meinung nach problematisch. Ich denke, wir müssen uns dieser Frage direkt stellen und uns fragen: Wie beantworten wir sie? Die zweite Möglichkeit ist, dass die Bibel sich irrt. Die biblischen Autoren könnten eine Geschichte erfunden haben, nachdem sie diese gewaltigen Ruinen an diesem Ort gesehen hatten, und eine Erklärung dafür geschaffen haben, warum die Ruinen dort stehen.

Und dass der biblische Bericht über die Eroberung von Ai ein Mythos, eine Legende, keine Geschichte sei. Viele glauben das. Albright und andere vermuteten jedoch, dass eigentlich Bethel gemeint war, nicht Ai, da Bethel offenbar erst in der späten Bronzezeit zerstört wurde.

Das ist eine weitere Möglichkeit. Eine Möglichkeit, die mir gefällt, wurde von mehreren Gelehrten vorgeschlagen, insbesondere von Alan Millard in den 1980er Jahren. Hier ist ein Foto von Joel Calloway und ihm in Ai, und hier ist ein Foto der Stätte, einiger Mauern aus der Leigh-Kultur, sehr beeindruckender Mauern aus der Leigh-Kultur, eines Tempels und Verteidigungsmauern aus der Zeit der Patriarchen.

Calloway schrieb am Ende seiner Karriere einen Artikel in der Fachzeitschrift „Biblical Archaeology Review“ mit dem Titel „War meine Ausgrabung in Ai lohnenswert?“. Leider entschied er sich für die zweite Erklärung. Er argumentierte, die Bibel liege hier falsch. Das habe so nicht stattgefunden, und man müsse die Geschichte als Erzählung und nicht als historischen Bericht betrachten.

Er war ein tiefgläubiger Christ, doch er stützte sich auf das, was er für wissenschaftlich hielt – fundierte wissenschaftliche Erkenntnisse, die belegten, dass es hier keinerlei Spuren aus der späten Bronzezeit gab. Es musste einfach nicht stattgefunden haben. Es gab schlichtweg keine Häuser, keine Mauern, nichts, was er datieren konnte.

Später entdeckte er dann tatsächlich zwei Schichten eines israelitischen Dorfes der Eisenzeit I über den Überresten der Frühbronzezeit. Eine Zeit lang dachte er, die erste Schicht dieses frühen eisenzeitlichen Dorfes könnte die kanaanäische Stadt gewesen sein, doch auch diese Annahme erwies sich als falsch. So endete seine Karriere mit einer eher traurigen Erkenntnis.

Er konnte sich einfach nicht mit den negativen Beweisen abfinden. Aber Alan Millard hat, wie ich bereits erwähnte, eine kurze Darstellung verfasst, wie er dieses Problem,

diesen Kernpunkt, zu verstehen glaubt. Zunächst einmal bedeuten Ettl und ich, wie wir wissen, den Ruin.

Wenn man den Bericht liest, griffen die Israeliten die Ruine an. Das entspricht wörtlich dem Bibeltext. Darüber hinaus stellten Calloway und die anderen Archäologen, die Ausgrabungen durchführten, fest, dass die Überreste aus der Frühbronzezeit – die etwa 500, 600 oder 700 Jahre vor dem Exodus datiert – sehr gut erhalten und massiv waren.

Wie viel besser wären sie wohl 3000 Jahre früher erhalten gewesen? Oder sogar 3400 Jahre früher? Alan Millard argumentiert daher, dass die Stätte von I tatsächlich eine provisorische Schanze, eine provisorische Zitadelle oder Palisadenanlage war, in die sich die umliegenden kanaanäischen Bevölkerungen zurückziehen konnten, um sich gegen den Einfall der Israeliten zu verteidigen. Und das beantwortet meiner Meinung nach die Frage nach dem Rätsel um I sehr gut. Die Stätte war während der späten Bronzezeit nicht bewohnt, diente aber als provisorische Zitadelle, Festung und Schanze für Kanaaniter, möglicherweise aus Bethel, möglicherweise aus umliegenden Städten und Dörfern.

Und das war sozusagen ihr letzter Widerstand, ihre Festung oder Schanze, sollte ich sagen, gegen Angriffe. Und natürlich scheiterte das, und die Israeliten vernichteten sie an diesem Ort. Nun, nächstes Jahr, in der nächsten Saison oder in zehn Jahren, könnten die Beweise in eine andere Richtung weisen.

Ich denke jedoch, dass Alan Millards Ansatz – und dies wurde auch von anderen vorgeschlagen – das beste Beispiel bzw. die beste Antwort auf das Problem der ersten beiden Städte bietet. Die nächste große Stadt, die die Israeliten angriffen, war Hazor. Hier ist eindeutig belegt, dass es zu Zerstörungen kam. Tatsächlich gab es sogar zwei Zerstörungen: eine frühere und eine spätere.

Ob Sie nun einen frühen oder späten Auszug datieren, in Hazor sind Sie offenbar auf der sicheren Seite. Hazor war die erste große Ausgrabung, die die israelische Archäologengemeinschaft selbst durchführte. Geleitet wurde sie von Yigal Yadin, einem ehemaligen israelischen General aus dem Unabhängigkeitskrieg.

Und das war im Grunde die Ausbildungsstätte für die gesamte zweite Generation israelischer Archäologen. Unglaubliche, erstaunliche Entdeckungen wurden gemacht. Wo immer Yadin grub, gab es ein großes Medienecho, denn aus irgendeinem Grund wusste er, wo er graben musste.

Und das war er auch. Er hatte ein besonderes Talent dafür, zu graben und die erstaunlichsten Artefakte, Entdeckungen, Tempel und dergleichen zu finden. Darüber hinaus verstand es Yadin hervorragend, seine Funde dem israelischen und

ausländischen Publikum zu präsentieren. Er sprach fließend Englisch und Hebräisch und konnte seinen Funden eine dramatische Note verleihen.

Und, und, und es machte ihn zu einem sehr, sehr spannenden Abenteuer, als er dies beide in Reden erzählte. Und ich möchte hinzufügen: auch für diejenigen von uns, die jetzt seine Bücher lesen. Nun ein wenig über Hazor.

Hazor war eine riesige kanaanäische Stadt und das Zentrum all dieser Königreiche, wie wir gleich sehen werden. Dies ist, wie bereits erwähnt, ein Lageplan der gesamten Anlage. Wir zeigen Ihnen gleich noch ein weiteres Bild.

Die obere Stadt bestand aus zwei Teilen, der Unterstadt und der Oberstadt. Die Oberstadt umfasste etwa 20 Morgen, was für die biblische Zeit der späten Bronzezeit eine sehr große Stadt war. Die Unterstadt hingegen erstreckte sich über 180 Morgen.

Und das war einfach unvorstellbar, diese Dimensionen! Als Garstang dort ebenfalls Ausgrabungen durchführte, hielt er es zunächst für eine Art Wagenpark oder Viehtriebplatz. Er konnte sich einfach nicht vorstellen, dass es sich um eine Stadt handelte, doch sie stammte aus der späten Bronzezeit.

Riesig, wirklich riesig. Und hier sehen wir ein besseres Bild des Geländes. Hier ist die Oberstadt, die ein bisschen aussieht wie eine Colaflasche mit einem gebogenen oberen Rand, einem gebogenen Rand und einer Lippe.

Und dann ist da noch die Unterstadt, dieses riesige Areal hier, angrenzend an die Oberstadt. Als Yadin und sein Team mit den Ausgrabungen begannen, legten sie sowohl die Oberstadt frei und führten Sondierungen in der Unterstadt durch. Dabei stellten sie fest: Nein, das ist kein Viehtriebplatz oder Wagenpark. Hier befinden sich Tempel, Häuser und Mauern.

Und es war tatsächlich eine riesige Stadt. Als Josua also behauptete, Hazor sei die wichtigste kanaanäische Stadt gewesen, das Zentrum all dieser Königreiche, dann war es tatsächlich eine riesige Stadt. Und so zogen Josua und die Israeliten dorthin und zerstörten Hazor.

Auch hierfür gibt es eindeutige Beweise. Hier ist ein Orthostat aus der kanaanäischen Schicht von Hazor, auf dem ein Löwe abgebildet ist. Man kann die kanaanäische Palastmauer erkennen.

also eine unglaubliche Menge an archäologischen Daten, eine Ascheschicht zwischen den beiden Bodenschichten und einen umgestoßenen Orthostaten oder Opfertisch. Yadin behauptete, dieser sei während der Zerstörung Israels umgestoßen worden. Kanaan und Jericho sind somit in Bezug auf die Beweislage gewissermaßen neutrale Orte.

Archäologie ist im Allgemeinen ein negatives Beweismittel, es sei denn, man versteht Millards Ansatz. Hazor hingegen ist ein hervorragendes Beispiel für Archäologie, die den biblischen Bericht bestätigt. Betrachtet man diese drei Städte im Rückblick, wird jedoch erneut das Problem der Archäologie insgesamt deutlich.

Die Archäologie hat ihre Grenzen und kann nicht alles beweisen, was man definieren möchte. Sie kann nicht alles zeigen, was man finden möchte, oder bestimmte biblische Berichte beweisen. Sie liefert aber Indizien.

Es liefert zwar manchmal Beweise oder beinahe Beweise, wie beispielsweise in Hazor. Manchmal hilft es aber auch nicht viel. Das ist also, wie gesagt, eine der Grenzen dieser Wissenschaft.

In den 1980er Jahren führte der bereits erwähnte israelische Archäologe Adam Zertal eine Vermessung des Hügellandes von Ephraim durch, das sich in der Gegend um Samaria befindet. Sechs Bände dieser Vermessung wurden inzwischen in englischer Sprache veröffentlicht – eine herausragende Leistung von ihm.

Er ist leider verstorben. Doch während dieser Expedition untersuchte er den Berg Ebal und fand dort etwas, das er für einen Altar hielt, einen Altar aus der frühen Eisenzeit mit vielen Keramikscherben und zahlreichen Knochen von Opfergaben sowie einer Rampe, die zu dem Altar hinaufführte.

Und so veröffentlichte er dies vorläufig und erntete viel Kritik von anderen Archäologen, die behaupteten, es handele sich gar nicht um einen Altar, sondern um einen Wachturm. Insbesondere Anson Rainey übte große Kritik an Zertals Erkenntnissen.

Zertal hielt übrigens vor vielen Jahren einen Vortrag hier an der Andrews University. Kürzlich veröffentlichte Ralph Hawkins, ebenfalls Absolvent der Andrews University, ein Buch über das Bauwerk auf dem Berg Ebal und argumentiert darin – im Gegensatz zu Zertal –, dass es sich um einen Altar aus der Zeit Josuas handle, genauer gesagt, um Josuas Altar. Dieser wird, wie bereits erwähnt, in Josua, Kapitel 8, erwähnt. Ich habe Ralph Hawkins zu dieser Theorie auf wissenschaftlichen Konferenzen sprechen hören und er hat für seine Ansichten auch Kritik einstecken müssen.

Aber auch hier gibt es zwei Denkrichtungen oder zwei Lager. Die einen glauben, es könnte sich um den Altar handeln, die anderen wiederum halten weiterhin daran fest, dass es ein Wachturm ist. Dies ist eine Karte des Feldzugs im Süden gegen die kanaanäische Königskoalition.

Und wieder der Tag, an dem die Sonne stillstand. Und einige dieser Städte weisen Zerstörungen durch LB auf. Andere nicht.

Die Ergebnisse sind also auch hier uneinheitlich. Josua liefert zudem viele Grenzbeschreibungen für die verschiedenen Stämme. Und Josua 15 behandelt natürlich Juda.

Wir haben die Wüstenregion Juda bereits in einer anderen Vorlesung besprochen. Und auch diese Region ist archäologisch sehr hilfreich, um einige dieser Städte zu finden und auszugraben und so ihre Existenzzeit zu bestimmen. Das hilft wiederum, diese Liste zu datieren.

Verschiedene Gelehrte datieren diese Liste unterschiedlich. Ich glaube, sie wurde regelmäßig aktualisiert. Die Liste, die im Text des Buches Josua erscheint, ist eine aktualisierte Fassung aus der Zeit der Monarchie, wahrscheinlich nach Salomo, vielleicht zur Zeit Hiskias oder sogar später.

Hier ist ein Bild von Zertal mit dem Berg Gerizim im Hintergrund und dem bekannten Bild der Berge Ebal und Gerizim sowie der Stadt Sichem, dem heutigen Nablus, im Zentrum. So wandte sich Josua vor seinem Tod an das gesamte Volk. Man kann dort das natürliche Amphitheater erkennen.

Die Topografie macht diesen Ort ideal. In den letzten Versen des Buches Josua appellierte er an das gesamte Volk, dem Herrn treu zu bleiben. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.

Solange Josua und die Ältesten lebten, war das der Fall. Nach Josuas Tod jedoch zerbrach alles – leider sehr schnell.

Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Jeffrey Hudon mit seinem Vortrag über biblische Archäologie. Dies ist die 13. Sitzung: Archäologie des Deuteronomiums und Josuas.